

TIERISCH DICKE FREUNDE

BOGALA-PERSONALCHEF

DIMUTH MAHALIYANA

RETTETE VERWAISTEM

ELEFANTEN DAS LEBEN

Manike ist 22 und eine stattliche Schönheit. Voller Zärtlichkeit schmiegt sie sich an Dimuth, ihren besten Freund. Sie greift nach seiner Hand und stupst ihn sanft an - so, als wolle sie Dimuth zum Spaziergang ermuntern. Die beiden sind ein eingeschworenes Team – und ein selten ungleiches Paar obendrein: Manike ist eine der rund 80 dickhäutigen Bewohnerinnen der Elefanten-Waisenstation Pinnawala im Süden Sri Lankas, Dimuth Mahaliyana Personalchef der Mine auf Bogala.

Der Bürgerkrieg hatte die beiden 1993 zusammengeführt: Als Offizier der singhalesischen Armee hatte Dimuth im Norden der Insel gegen tamilische Rebellen gekämpft und im Dschungel die damals erst wenige Wochen alte Manike gefunden: hungrig und schutzlos ausgeliefert, da die Terroristen ihre Mutter getötet hatten.

Kurz entschlossen nahm Dimuth den Babyelefanten in seinem Armeecamp auf und versorgte ihn täglich mit bis zu hundert Kilo Blättern und Pflanzen, frischem Obst – und jeder Menge Streicheleinheiten. „Mit einem Elefanten zu kuscheln, ist schon etwas ganz Besonderes“, lacht Dimuth verschmitzt und tätschelt Manike freundschaftlich hinterm Ohr.

Mindestens einmal pro Monat besucht Dimuth sein „Pflegekind“ im Waisenhaus in Pinnawala, das gut eine Autostunde nördlich der Bogala-Mine liegt. Seit zehn Jahren ist Manike dort untergebracht – auch dafür hat Dimuth gesorgt: „Als unser Camp im Norden der Insel aufgelöst und meine Einsatztruppe zurück nach Colombo beordert wurde, nahmen wir den Elefanten mit“, erzählt der Personalmanager. Auf einem Schiff der Militärmarine und eskortiert von zwei Armee-Hubschraubern wurde Manike die Küste entlang in Richtung Süden transportiert und zunächst in einem Zoo bei Colombo untergebracht, bevor die Elefantendame in die Waisenstation Pinnawala übersiedelte.

Dort darf sie für den Rest ihres Lebens bleiben, in geschützter, artgerechter Haltung – und voller Vorfreude auf Dimuth, ihren Retter und dicksten Freund, der „seiner“ Manike alle paar Wochen das Elefantendasein versüßt.



DER REALIST UNTERM HEILIGEN BAUM



**BOGOLA-GESCHÄFTS-
FÜHRER AMILA JAYASINGHE
LEBT FÜR GRAPHIT UND HÄLT
NICHT VIEL VON ABER-
GLÄUBISCHEN RITEN**

Amila Jayasinghe hat Graphit im Blut. Als Sohn des einstigen Schrotthändlers, Teefabrikanten und späteren Minenbesitzers Sydney Jayasinghe ist Amila mit dem grau glänzenden Rohstoff aufgewachsen – oder, wie er selbst lachend anmerkt: in den Graphit hineingeboren worden. Dass er in die Fußstapfen seines Vaters trat, versteht sich von selbst. In der Nachfolge Sydneys verantwortet Amila seit 2008 die Geschäfte der börsennotierten Bogala Graphite Lanka plc. Ins Unternehmen eingetreten ist der 45-Jährige indes bereits 1997, nach seinem Studium der Wirtschaftswissenschaften in Australien.

Amila ist Chef über knapp 200 Mitarbeiter, die tagtäglich dafür sorgen, dass wertvoller Vein-Graphit unter Tage abgebaut, gereinigt, gesiebt und vermahlen wird. Die Bogala-Mine liegt in der südwestlichen Graphit-Provinz Sri Lankas und ist nach dem heiligen Bo-Baum, einer Pappelfeige, benannt. Den Betriebshof der Mine dominiert ein besonders stattliches, mehrhundertjähriges Exemplar. Der Überlieferung nach soll Siddhartha Gautama 528 v. Chr. unter einem Bo-Baum sitzend erleuchtet und zum Buddha geworden sein. Noch heute pilgern Menschen von weit her zum heiligen Baum, tragen ihre Wünsche vor und singen unter seinem Blätterdach.

Amila hingegen ist zu sehr Realist, um eine Pappelfeige anzubeten: „Ich halte das für Aberglaube.“ Er kümmert sich lieber ums Geschäft, organisiert und führt Verhandlungen mit Kunden. Um die Bogala Graphite Lanka plc. noch besser für die Zukunft aufzustellen, setzt Amila auf gute und verlässliche Mitarbeiter. Doch: „20 Prozent der Jugendlichen auf Sri Lanka sind arbeitslos“, bedauert er. Um die Ausbildungssituation auf der Insel zu verbessern, investiert die Graphit Kropfmühl seit Jahren in Schulen – weswegen das Unternehmen landauf, landab hohes Ansehen genießt. Für junge Techniker und Ingenieure hält Amila gerne Arbeitsplätze bereit: „Sie sichern unsere Zukunft.“ Und den Weltruf der GK auch für die nächsten hundert Jahre.

